

Chancen nutzen, Kinder ernst nehmen

FRIEDENSPÄDAGOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUM UMGANG MIT DEN THEMEN FLUCHT UND ASYL

Uli Jäger, Anne Kruck, Dagmar Nolden, Julia Oschinski, Nicole Rieber, Nadine Ritzi

Der Beitrag zeigt 10 Aspekte des Chancenpotenzials von Lernprozessen im Umgang mit den Themen Flucht und Asyl auf und liefert Denkansätze aus der Friedenspädagogik.

Der Umgang mit den Themen Flucht und Asyl wird in Deutschland zunehmend von Bedrohungsängsten geprägt. Trotz einer grundsätzlich positiven Einstellung gegenüber geflüchteten Menschen bleiben Kinder von dieser Entwicklung nicht unberührt. »Meine Eltern sind gegen Flüchtlinge. Ich dafür. Wie kann ich meine Eltern dazu bringen, dass auch sie für Asyl sind?« Mit

dieser Frage wandte sich Stefanie im August 2016 an das Redaktionsteam des Internetportals *www.friedensfragen.de*.¹ Andere Fragen an das Portal machen deutlich, dass bei Kindern ein großes Informationsbedürfnis vorhanden ist: Warum fliehen Menschen? Wie kommen sie nach Deutschland? Warum sind Flüchtlinge aus dem Iran in Deutschland? Was kann ich tun, um den Menschen in/aus Syrien zu helfen? Die Offenheit und die Neugierde der Kinder gehören zum Chancenpotenzial für eine konstruktive, weil friedensorientierte Auseinandersetzung mit diesem Themenkreis. Angesichts der

aktuell eher bedrohungsfixierten Diskussionen ist das Bewusstsein über positive Ansätze eine wichtige Voraussetzung, um die dazu notwendigen gesellschaftlichen Lernprozesse initiieren und friedenspädagogisch begleiten zu können. Die folgenden 10 Aspekte dieses Chancenpotenzials sollen dazu einen Diskussionsanstoß liefern.

1. **Persönlichkeitsentwicklung und Selbstwirksamkeit durch Flüchtlingsarbeit:** Viele Menschen lernen in der haupt- und ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit neue Aspekte des Zusammenlebens kennen und empfinden diese Erfahrung als Bereicherung ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung und Lebensgestaltung. Die Auseinandersetzung mit grundlegenden Haltungen und Einstellungen findet dabei auf mehreren Ebenen statt: In der direkten Begegnung mit Flüchtlingen und in der Zusammenarbeit mit engagierten FlüchtlingshelferInnen, aber auch in der Auseinandersetzung mit nicht gleichgesinnten Menschen aus der Nachbarschaft oder dem Bekannten- und Verwandtenkreis. Am Vorbild der Erwachsenen erfahren Kinder Konfliktkultur.
2. **Die Welt besser verstehen lernen:** Menschen aus Konflikt- und Kriegsregionen werden Teil des bundesdeutschen Alltages. Das Zusammenleben fördert die Neugierde und den Wissensdurst über die Lebenssituation in anderen



© Berghof Foundation/Dagmar Nolden, 2016

Abb. 1: Teilnehmerinnen eines Workshops der Berghof Foundation zum Thema »Konfliktsensitive Flüchtlingsarbeit« (Zaatari Flüchtlingscamp/Jordanien, 2016)

Ländern und über Fluchtursachen. Zusammenhänge zwischen den Lebensstilen, innen- und außenpolitischen Entscheidungen oder ökonomischen Prioritäten in Deutschland auf der einen und den (Un-)Möglichkeiten selbstbestimmter Lebensgestaltung auf der anderen Seite werden über persönliche Schicksale sichtbar und eröffnen einen neuen Blick auf die Welt. Lernprozesse finden nicht nur über das Kennenlernen der Lebenssituation anderer Menschen statt, sondern auch durch die Menschen selbst. Globales Denken, das heißt das Bewusstsein über die Vernetztheit der Welt, nimmt dabei zu. Die kindliche Neugierde auf das Unbekannte bekommt in geschützter Umwelt lebensnotwendige Nahrung.

3. Die eigene Vergangenheit neu bewerten: In der Geschichte Deutschlands gibt es vielfältige Fluchterfahrungen. Menschen, die während und nach dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland geflüchtet sind, haben wesentliche Beiträge zur Entwicklung der Bundesrepublik geleistet. Auch haben geflüchtete Menschen aus Deutschland weltweit Aufnahme gefunden. Ohne MigrantInnen sowie Geflüchtete in den nachfolgenden Jahren wäre Deutschland nicht das heute weltweit für seine Offenheit hochgeschätzte Land. Vor diesem Hintergrund wird die aktuelle »Flüchtlingskrise« als neue Etappe im Entwicklungsprozess einer zeitgemäßen Zivilgesellschaft wahrgenommen. Kinder und Jugendliche lernen neue Aspekte ihrer Familie kennen.

4. Menschen in Not als Partner erkennen: Die Hilfsbereitschaft vieler Menschen bleibt meist nicht beim »Helfen« stehen, sondern ent-

wickelt sich in einem (manchmal durchaus schmerzhaften) Lernprozess zu einem partnerschaftlichen Verhältnis. Die Gefahr der Verfestigung einer Sichtweise von Über- und Unterlegenheit wird erkannt und überwunden. Empathie auf Augenhöhe entsteht. Direkte Begegnung bietet Chancen: Kinder und Jugendliche, die eine konkrete Begegnung mit Geflüchteten hatten, zeigen nur im Ausnahmefall Ängste (Götz, Holler & Mendel, 2016).

5. Mechanismen der Ausgrenzung entlarven: Jeder Mensch kennt schmerzhaft Erfahrungen mit



Abb. 2: »Nein zu Gewalt« (Zaatari Flüchtlingscamp/Jordanien, 2016)

Ausgrenzung und will sie für sich selbst vermeiden: in der Familie, in der Schule oder im Beruf. In der bewussten Auseinandersetzung mit der tatsächlichen oder der versuchten Ausgrenzung von »Fremden« oder »Anderen« steigt die Sensibilität für Mechanismen systematischer Ausgrenzung, Rassismus und rassistisch motivierter Gewalt. Gleichberechtigtes Miteinander und ein friedliches Zusammenleben wird als Win-win-Situation erfahren. Die Atmosphäre der Akzeptanz von Unterschiedlichkeit zeigt sich auch in der Schule und erleichtert die Auseinandersetzung mit Ausgrenzungsmechanismen wie dem Mobbing.

6. Das Gemeinwohl und (demokratische) Errungenschaften stärken und neu definieren: Manche in langen gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen erkämpften Errungenschaften werden zwischenzeitlich als selbstverständlich wahrgenommen, haben an Gestaltungskraft verloren und werden nicht weiterentwickelt. In der Auseinandersetzung mit den Haltungen, Einstellungen und Erfahrungen der geflüchteten Menschen werden diese Errungenschaften auch in ihrer Brüchigkeit gegenwärtiger als zuvor und neu gestärkt. Aus friedenspädagogischer Sicht

gehört dazu beispielsweise das Recht auf gewaltfreie Erziehung. Gleichzeitig steigt die Offenheit für Erfahrungsschätze in Bezug auf die Organisation des gemeinwohlorientierten Zusammenlebens in anderen Kulturen.

7. Menschenrechte und -würde aus einem mitemenschlichen Blickwinkel sehen: Die Notwendigkeit der stetigen Einforderung der Menschenrechte und Menschenwürde für die eigene Person, Gesellschaft

und Nation sowie das Einklagen der Einhaltung dieser Prinzipien in anderen Ländern und Regionen ist unbestritten. Es wird sichtbar und spürbar, dass die Einschränkung des Asylrechts gegen internationales Recht verstößt und die Menschenwürde von nach Deutschland geflüchteten Menschen massiv verletzt. Nicht nur durch die große Anzahl unbegleiteter geflüchteter Kinder gewinnt das Thema Kinderrechte an Bedeutung.

8. Handlungsoptionen erkennen und Partizipation wahrnehmen: Untersuchungen haben ergeben, dass viele in der Flüchtlingsarbeit engagierte Menschen auch einen Beitrag zur gesellschaftlichen

Veränderung in Richtung auf eine solidarischere (Welt-)Gesellschaft leisten möchten. In einem Politisierungsprozess werden gemeinsam mit den nach Deutschland gekommenen Menschen neue Ansätze der Partizipation und politischen Teilhabe erprobt. Die Diskussion um partizipative Elemente für Kinder und Jugendliche in und außerhalb der Schule (Kinderrat, Kinderparlamente, Jugendräte) wird belebt und neue Räume werden erkundet.

9. **Radikalisierungen entgegenwirken:** Geflüchtete, die hier in Deutschland bei der Aufnahme gute Erfahrungen machen, sind weniger empfänglich für die Argumente radikaler Kräfte, welche z. B. die Diskriminierung von Muslimen als Rechtfertigung für Gewalt gegen Nichtmuslime verwenden. Ankommende, die in Deutschland menschenwürdig behandelt werden, können – gestärkt durch diese Erfahrungen – Ideen für ein menschenwürdiges Leben in ihren Heimatländern entwickeln und sich dafür einsetzen. So können sich neue Impulse für einen Wandel in den Herkunftsländern ergeben. Schließlich geht es darum, dass

Kinder und Jugendliche gemeinsam in einer Umgebung von Geborgenheit, Sicherheit, Akzeptanz und attraktiven Lebensperspektiven aufwachsen, damit der Nährboden für Radikalisierung entzogen wird. Gewalt verliert an Attraktivität.

10. **Flüchtlingsarbeit als Friedensarbeit:** Die friedenspädagogische Begleitung, Ermutigung und Qualifizierung der in der Flüchtlingsarbeit engagierten Personen fördert die Wahrnehmung des beschriebenen Chancenpotenzials. Es eröffnen sich neue Möglichkeiten einer gemeinsamen Verständigung für ein friedliches Zusammenleben. Flüchtlingsarbeit wird als Friedensarbeit verstanden.

Die Berichterstattung in den Medien kann die beschriebenen Lernprozesse mit ihren Chancenpotenzialen unterstützen. Kinder und Jugendliche müssen dabei mit ihren Fragen und Bedürfnissen ernst genommen werden. Junge Menschen haben das Recht auf altersgerechte und verständlich aufbereitete Informationen, in denen nicht nur die gewalthaltigen, sondern auch die friedlichen Aspekte der Wirklichkeit sichtbar werden (Erwachsene übrigens auch!). Beschreibungen der Ursachen

und Hintergründe von Gewalt, Krieg und Flucht haben sich dabei am Stand (friedens-)wissenschaftlicher Erkenntnisse zu orientieren. Gleichzeitig dürfen die allgegenwärtigen Beispiele des gelungenen Zusammenlebens nicht vernachlässigt werden, ohne die damit verbundenen Konflikte zu beschönigen. Angesagt sind konstruktive und lösungsorientierte Berichte, die Mut machen, weil sie nicht nur gangbare Wege aus Gewalt und Konflikten aufzeigen, sondern auch inspirieren können, selbst aktiv zu werden. Schließlich geht es um die Schaffung medialer, geschützter Räume, in denen sich Kinder und Jugendliche gegenseitig informieren und austauschen können. ■

ANMERKUNG

¹ *frieden-fragen.de ist ein Internetangebot für Kinder, Eltern und ErzieherInnen, das zu Fragen von Krieg und Frieden, Streit und Gewalt informiert und einen Austausch zu diesem Themenbereich ermöglicht.*

LITERATUR

Götz, Maya, Holler, Andrea & Mendel, Caroline (2016). *Kinder – Jugendliche – Geflüchtete. Wissen, Mediennutzung, Einschätzung und Emotionen zum Thema Geflüchtete bei 6- bis 19-Jährigen. Eine Repräsentativbefragung im März 2016. Unveröffentlichter Forschungsbericht, IZI, München.*

DIE AUTORINNEN



Uli Jäger, M. A., leitet das Programm der Berghof Foundation zu Friedenspädagogik und Globalem Lernen.

Anne Kruck, M. A., ist Senior Project Manager bei der Berghof Foundation und für die Projekte »Förderung gewaltfreier Erziehung in Jordanien« und »Peace Counts« (ein internationales Projekt zu Friedenspädagogik und -journalismus) tätig.

Dagmar Nolden, M. A., betreut bei der Berghof Foundation als Projektmanagerin im Programm »Friedenspädagogik und Globales Lernen« das Projekt »Konfliktsensitive Flüchtlingsarbeit: Begleitung, Qualifizierung und Ermutigung von Freiwilligen«.

Julia Oschinski, M. A., arbeitet bei der Berghof Foundation als Projektassistentin im Programm »Friedenspädagogik und Globales Lernen«. Ihr Schwerpunkt liegt bei der Servicestelle für Friedensbildung in Schulen Baden-Württembergs.

Nicole Rieber, Dr. phil., ist Redakteurin von *frieden-fragen.de*, einem Kinderportal zu den Themen Frieden und Krieg.

Nadine Ritzi, M. A., war bis Juni 2016 Projektmanagerin bei der Berghof Foundation, Programm »Friedenspädagogik und Globales Lernen«, und ist heute freiberuflich tätig.